

# Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Bestellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mittags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 60

Dienstag, 17. Mai 1904

43. Jahrgang.

## An die geehrte Bewohnerschaft von Marburg.

Am 22. und 23. d. M. findet in unserer Stadt der 2. Gaudtag des alpenländischen Turnerbundgaues statt, zu welchem eine große Anzahl wackerer Volksgenossen hier eintreffen wird, welche wir herzlich willkommen heißen wollen. Um diesen Gefühlen auch äußerlich Ausdruck zu geben, werden die geehrten Mitbürger ersucht, an diesem Tage ihre Häuser mit Flaggen schmücken zu lassen.

## Das Schlusswort der Deutschen.

Der Reichsrat wurde heimgeschickt. Die deutschen Parteien gaben ihm ein Wort der Begleitung mit auf den Weg. Dieses Wort muß um so nachhaltiger wirken, als es von den vier maßgebenden deutschen Parteien, der Fortschritts- und der Volkspartei, den Christlichsozialen und den verfassungstreuen Großgrundbesitzern kommt, denen auch die Ostdeutschen in Eintracht sich angeschlossen haben. Ein solches Zusammengehen war schon lange nicht da und muß bei den Deutschen Oesterreichs freudigen Widerhall wecken, das Vertrauen in die Kraft der Deutschen stärken und die Aussicht auf bessere Tage für das deutsche Volk in Oesterreich erneuern. Ganz Deutsch-Oesterreich wird sich dieser eindrucksvollen Kundgebung — eindrucksvoll mehr noch durch das Zusammengehen jener deutschen Parteien, als durch ihren Inhalt — anschließen und die Regierung, sowie die Nichtdeutschen werden er-

kennen müssen, daß die Deutschen Oesterreichs eine geschlossene Phalanx bilden zur Verteidigung ihrer Rechte und zur Zurückweisung aller Angriffe auf das Deutschtum, daß die Zeiten vorüber sind, in denen das Nemenschneiden aus dem deutschen Leibe erlaubt war.

Dagegen will es nicht mehr viel bedeuten, daß der klerikale Zentrumsklub — Auch-Deutsche — sich seitwärts hielt und nur die Erklärung abgab, daß er für die „Rechte der Deutschen in Oesterreich und namentlich in den Alpenländern jederzeit eintreten werde“ und daß auch die Schönererianer nicht den Weg zur Einmütigkeit aller Deutschen gefunden haben. Die ersteren, die noch immer zwischen Deutschen und Deutschen unterscheiden, je nachdem sie dem Klerikalismus dienen und nicht minder die letzteren, die in ihrer Parteiselbstsucht stecken, wie die Austerlitz in den Muschelschalen, werden bei der nächsten Gelegenheit, wenn die Wähler sprechen, am eigenen Leibe verspüren müssen, daß das Volk für das Zusammenstehen aller Deutschen in nationalen Angelegenheiten ist und darin die wirksamste Waffe erkennt gegen die Gefahren, die es von allen Seiten umdrängen. Diese Volksstimmung ist es, welche die deutschen Parteien zusammengeführt hat und nicht bloß die Einsicht der Abgeordneten, daß die Deutschen im Parlamente vereint ihr Gewicht in die Waagschale werfen müssen, soll das Deutschtum nicht länger der Begehrlichkeit seiner Feinde und der Schwäche der Regierung preisgegeben sein. Die Deutschen haben sich nach langen Irrfahrten in dem Gestrüpp der Parteiprogramme, wie es das Volk

längst gewünscht und erwartet hat, wieder gefunden und wieder verbunden und ausnahmslos wird die deutsche Öffentlichkeit sich den Worten des Dr. Groß anschließen, der angesichts dieser deutschen Kundgebung die Hoffnung aussprach, daß die Mitglieder der deutschen Parteien auch in der Folge in allen nationalen Fragen geschlossen und einheitlich vorgehen werden, „Amen“ sagt das deutsche Volk dazu.

Die Kundgebung selbst ist von ungemein ruhiger Haltung und selbstbewußter Aufgeklärtheit. Sie will, wie sie ausspricht, die „bedauerlichen Gegensätze nicht mehr verschärfen“ und nur feststellen, was von niemand geleugnet werden kann. Daß die Tschechen für die Unfruchtbarkeit dieser und der vorausgegangenen Reichsrats tagungen verantwortlich gemacht werden müssen, können selbst die Tschechen umsoweniger leugnen, als sie eben diese Wirkung als den ausgesprochenen Zweck der Obstruktion hingestellt und bis zuletzt diese Wirkung als Siegeszeichen ausgehängt haben. Welchen Schaden die Niederhaltung der Reichsvertretung unter dem tschechischen Knie und mit der tschechischen Faust an der Gurgel erlitten hat, kann auch niemand leugnen — auch nicht die Gefahren, die von „jenseits von Verfassung und Parlament“ her drohen. Die Tschechen haben diesmal noch viel mehr als jemals für die Reaktion gerobottet, die aus der Meinung „So kann es nicht weiter gehen“ das Recht für sich ableitete, von neuem eine unbeschränkte Herrschaft anzutreten, sie im § 14 auch schon teilweise angetreten hat. Für die Verantwortlichkeit der Tschechen führt diese deutsche Kundgebung eine Begründung an, die ganz

Nachdruck verboten.

## Edle Rache.

Roman von Rudolf Menger.

(4. Fortsetzung.)

Während sie das Judas mahl sich wohl-schmecken ließen, nahm Peter sein „Brüderchen“ Ischar bei Seite, um im Nebenzimmer mit ihm eine heimliche Unterhaltung zu führen, die ihn nicht nur vollständig sicherstellen, sondern, wenn das Glück gut war, noch einen reellen Vorteil eintragen sollte. Der Jude hatte den schmählichen Handel, den er zu machen gedachte, schlau genug eingeleitet, aber der Bauer war ihm an instinktiver Geriebenhait doch überlegen.

„Ischar“, begann der Bauer, „ich möcht', daß Du ehrlich Spiel mit mir treibst, denn ich weiß, was Du vorhast und will's nicht hindern. Aber ich bin ein armer Mann, was Du nicht bestreiten kannst und wenn Du die beiden, die jetzt vertrauensvoll Dein Brot essen, den Russen in die Arme führst...“

„Da müßt' ich dümmer als dumm sein“, unterbrach ihn Ischar. „Was meinst Du wohl, Peterchen? Der Große sieht aus, als ob er mit der bloßen Faust einen Ochsen totschlagen könnte. Mit dem gehen und Berrat üben, he, Brüderchen, da müßt' ich vorher mein Testament machen. Wenn er den Arm ausstreckt, bin ich schon eine Leiche. Also denk' von mir, was Du willst, aber der kluge Mann macht aus der Not eine Tugend. Ich werde die beiden führen, um ihr Geld zu verdienen und ich werde sie retten, um von dem Großen nicht erschlagen zu werden.“

„Das stimmt“, entgegnete Peter, „doch paßt es mir nicht. Ich will auch von dem Geschäft meinen kleinen Vorteil haben, einmal, weil ich Mitwischer bin und dann, na, es ist einfach genug, wer kein Geld im Kasten hat, der hat es eben immer nötig. Ich denk', daß es am besten sein mag für Dich und mich, wenn Du Dich mit der Hälfte des Lohns begnügst, der gleich ausbezahlt wird und den ich Dir als Führer verdienen will, mir aber überläßt, die Sache nach meiner Art zu Ende zu bringen und zu sehen, was dabei herauskommt.“

Dieser Vorschlag zur Güte versetzte Ischar in äußerste Aufregung.

„Was?“ rief er fast überlaut. „Teilen willst Du Freundchen, ein Geschäft nehmen, das ich in der Tasche habe, Dich eindringen, wo ich gerufen bin? Hei! Das wäre mehr Dummheit als nötig ist; die traust Du selbst mir nicht zu.“

„Mag sein“, entgegnete Peter. „Dann aber traue ich Dir etwas anderes zu und das soll bald gesagt sein, um Dich vor Schaden zu behüten. Ich mein' es gut mit Dir und Du willst mich betrügen. Du rechnest darauf, daß keine Gefahr dabei ist, aber Du wirst Dich verrechnen. Zum dritten male sei's geklagt, daß ich ein armer Mann bin und daraus folgt, daß ich an dem Grafen Kroszjnski, da ihn die heilige Jungfrau doch einmal hergebracht hat, etwas verdienen will. Wie? ist mir gleich. Kommt er glücklich über die Grenze, und drückt Dir oder mir seine Börse in die Hand, mag's ihm der Himmel lohnen. Fällt er unterwegs den Russen in die Hände, — was geht's mich an, wenn ich

nicht dabei bin. Den Aufstand haben die Edelente mit ihrem Hausgefinde gemacht und die großen Stadtgemeinden, wo es immer Leute gibt, die besser leben wollen, als sie es wert sind, nicht wir Bauern, die wir von den Edelente nichts haben und von den Städten auch nichts, mag nun die polnische Republik oder der Zar von Rußland herrschen. Die Russen haben vor, uns von den Edelente ganz frei zu machen, wenigstens soll so ein Ding von Was da sein, der den Bauern ihren bisherigen Besitz als Eigentum zuspricht, aber was hilft das, wenn man nicht zugleich das Geld zur Wirtschaft gibt?“

„Der Russe gibt's“, versicherte Ischar, der mit innerer Befriedigung wahrzunehmen glaubte, daß Peters Gedankengang eine andere Richtung nahm, die seinen Plänen sehr förderlich sein konnte. „Gewiß gibt er's, und weshalb soll er's nicht geben? Aber Ruhe und Ordnung muß herrschen, sonst ist kein Regiment möglich, keine Arbeit und keine Einnahme, ohne die kein Staat bestehen kann. Du hast sehr vernünftige Ansichten, Peterchen.“

„Hab' ich auch, Brüderchen“, lachte Peter, „obchon die allvernünftigste kaum Deinen Beifall finden wird. Also ich wollte nur erst sagen, daß es mir nicht viel verschlägt, wenn der Pan Kroszjnski mit den Russen Unglück hat. Totschießen werden sie ihn nicht, aufhängen auch nicht, da das sibirien Aufstand zu Ende ging; vielleicht nach Sibirien werden sie ihn bringen, wo er viele gute Kameraden findet und kein Geld durchbringen kann, das unterdes seine Frau spart, und wenn er nach zehn Jahren begnadigt wird und zurückkehrt, hat er am

unwiderleglich ist: Die Tschechen haben sich unter der gleichen politischen Konstellation im Jahre 1900 und noch im Jahre 1903 ohne jede Vorbehalte der inneren Amtssprache und der mährischen Unversität mit den Deutschen an den Verhandlungstisch gesetzt. Man kann hinzufügen, daß sie zuletzt noch einen neuen Vorbehalt bezüglich der Obstruktion im böhmischen Landtag aufrichteten. Sie meinten wohl, wenn sie von Jahr zu Jahr „teurer“ würden, stiege auch die Kaufkraft für die Obstruktion. Die deutsche Kundgebung weist auch auf die Schritte hin, welche die Deutschen im Sinne des Friedens unternommen haben, auf ihre Vorschläge zu einer schrittweisen Lösung der Schwierigkeiten, zu einer Verständigung über die Verwaltungsreform in Böhmen und Mähren mit nationaler Selbstbestimmung, die zur Lösung der Sprachenfrage beitragen müßte, auf ihre neuerliche Beschickung des mährischen Ausgleichs-Ausschusses.

Die tschechische Obstruktion hat nichts erreicht. Ein vorbehaltsloses Aufgeben derselben würde den Tschechen nichts von ihren Errungenschaften kosten. Das tschechische Volk bliebe, was es ist, und sein Gewicht im Parlament würde dadurch nicht um eine einzige Stimme vermindert; nicht eine einzige tschechische Gemeinde würde dadurch „germanisiert“, nicht ein einziger tschechischer Nachtwächter käme dadurch um seine Stellung. Das ist der triftigste Einwand gegen die starre Festhaltung der Obstruktion. Wenn jedoch durch das Aufgeben der Obstruktion das Ansehen der jungtschechischen Partei leiden müßte, so können dafür die Jungtschechen nur sich selbst die Schuld beimessen, da sie sich selbst und ihr Volk in diese frevelhaft übermütige Politik verrannt haben. Da kann freilich niemand helfen. Die Jungtschechen kehren als Geschlagene heim, und sie haben keine Aussicht, ihre Niederlage wettzumachen. Das wissen sie selbst und spüren sie in allen Gliedern. Sie wollen auf die deutsche Kundgebung erwidern, deren Schlichtheit vielleicht mit großem Wortgepränge zudecken. Gerade daran jedoch wird man erkennen, wie sehr sie geschlagen sind.

## Politische Umschau.

### Inland.

#### Die Delegationen.

Den Mittelpunkt der Vorlagen, welche der Minister des Aeußern, Graf Goluchowski am 14. d.

Ende einen besseren Besitz als vorher und gewiß keine Lust mehr, etwas zu tun, wonach er auch diesen verwirrt. Daraus folgt, daß mein Gewissen beruhigt ist, gleichviel, was Du mit dem Grafen vornimmst. Aber nun merke Dir eins, Freunden, oder vielmehr zweierlei, wobei Du die Wahl hast. Wenn Du den Grafen über die Grenze bringst und gibst mir nichts, dann sag' ich's den Russen, — wenn Du ihn den Russen auslieferst und teilst nicht den Lohn mit mir, dann zeig' ich's den Polen an, und ob der Aufstand vorbei oder nicht, wo die Verzweiflung den Boden düngt, wächst die Rache für Verrat wie Unkraut.“

Ischar war durch diese Alternative wie niedergebunkert, aber nur für einen Augenblick. Gewohnt, die Gelegenheit beim Schopf zu fassen und seinen Vorteil wahrzunehmen, fiel es seiner Einsicht nicht schwer, auch dieser Wendung die gute Seite abzugewinnen. Wenn er die Mitwisserschaft Peters mit etlichen Anbeln absand, so blieb ihm immer noch die Hand voll Goldstücke, die seine Mutter haben sollte, und das Blutgeld, das er von den Russen in Empfang zu nehmen gedachte. Im übrigen war er gewiß, daß Peter, auch wenn er ein ganz ansehnliches Stück Geld erhielt, bis zum letzten Heller daselbe in seiner Schenke vertrinken würde.

„Straf' mich Gott“, rief er demnach mit edler Entrüstung, „in meinen Kindern straf' er mich, obgleich ich noch keine habe, aber es ist ein guter Schwur und Osters will ich Hochzeit machen, Brüderchen, d'rum darfst Du mir trauen. Geh' nach Haus, Peterchen, und laß mich machen, was ich will und kann. Kümmere Dich um nichts, denf'

nachmittags der österreichischen, und der gemeinsame Finanzminister, Baron Burian der ungarischen Delegation unterbreitet hat, bilden die beiden Kreditvorlagen der Heeres- und der Marineverwaltung, durch welche außerordentliche einmalige Kredite in der Höhe von 88 Millionen und 75.1 Millionen Kronen, zusammen also von 163.1 Millionen K. in Anspruch genommen werden. In der Form unterscheidet sich die Vorlage der Marineverwaltung äußerst vorteilhaft von jener der Heeresverwaltung. Die Marineverwaltung stellt ein förmliches Präliminare sämtlicher Ausgaben auf, für welche sie im Jahre 1905 und in den folgenden Jahren die Bewilligung der Delegation nachsuchen will. Jeder, der dieses Präliminare liest, weiß, für welche Zwecke der außerordentliche Kredit bestimmt ist, den die Marineverwaltung beansprucht. Die Heeresverwaltung dagegen spricht, von dem Kredit für die Geschützbeschaffung abgesehen, einen Pauschalkredit in der Höhe von 67 Millionen K. an zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen zur Sicherung der Schlagfertigkeit des Heeres, ohne sich darüber irgendwie auszusprechen, welche Ausrüstungsgegenstände dies sind, und ohne ein detailliertes Gesamtpräliminare vorzulegen. Nur auf einem Umwege, durch den Hinweis auf gewisse im Extraordinarium eingestellte Posten, läßt sich eruiieren, daß es sich dabei hauptsächlich um die Beschaffung von Handfeuerwaffen, von rauchlosem Pulver und um die Vermehrung der Kriegstaschenmunition handelt. Es ist auch aus der Vorlage der Heeresverwaltung nicht zu entnehmen, wie groß das Quantum der zu beschaffenden Handfeuerwaffen sein soll und welcher Betrag hierfür im ganzen in Anspruch genommen werden wird. Bezüglich des rauchlosen Pulvers für die Belagerungsartillerie ist einer Notiz im Extraordinarium des Budgets zu entnehmen, daß das vorläufige Gesamterfordernis mit acht Millionen Kronen präliminiert ist, wovon bis einschließlich des Jahres 1904 fünf Millionen Kronen bewilligt wurden. Das Erfordernis der Kriegstaschenmunition wird vom Kriegsministerium im ganzen mit 2.100.000 Kronen beziffert. Der 67-Millionen-Kredit ist aber nicht auf diese Erfordernisse beschränkt, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß er auch für andere Zwecke in Anspruch genommen werden soll.

### Ausland.

#### Der russisch-japanische Krieg.

##### Aus Port Arthur.

Ein Telegramm des Admirals Alexejew an den Zaren besagt: Ich unterbreite Eurer Majestät die mir vom Vizeadmiral Withoest zugekommenen Berichte über den Stand der Dinge vom 6. bis 12. Mai in Port Arthur. Die Meldungen sind mir von einem Eilboten aus Dschyotscha überbracht worden. Am 5. Mai erschien eine feindliche Estadre, bestehend aus Kreuzern, Panzerschiffen

der Graf ist in Krakau, oder Tomsk wohl aufgehoben, und wenn Dein Mitgefühl dabei in Sehnsucht nach Wutki ausartete, so komm in meine Schenke, wo für Dich ein Kerbholz steht, das Du nie abtrinken wirst. Ich werde Dir, was auch mit dem Grafen zu verdienen sein mag, geben, was recht ist, und zum Beweis, daß ich's ehrlich meine, sieh hier Dein Handgeld.“

Er langte zwei Rubelstücke und etwas Kleingeld aus der Westentasche, drückte das Sündengeld dem vermeintlichen Kumpan in die Hand, schob ihn sanft der Türe zu und sagte: „Geh' nun, Peterchen, geh', mein altes Söhnchen, und vertrau' auf Ischar, der von heut an Dein geschworener Freund ist.“

Peter ließ sich nicht zweimal zum Weggehen auffordern. Er fühlte, daß er seine Sache gut gemacht habe, er wußte, daß er nicht mehr erreichen könne, und er dachte mit Recht, daß eine weitere Unterhaltung den Nutzen, der schon erzielt, nur noch zu schädigen imstande sei. Er beeilte sich also, in die Gaststube zurückzukehren, wo mittlerweile der Graf und Stephan ihre Mahlzeit beendet hatten.

An ihren Tisch herantretend und so der Wirtin, die wieder in pagodenhafter Haltung auf ihrem alten Plaz saß, den Rücken zuehend, blickte Peter Stephan bedeutsam an und zeigte ihm die Geldstücke, die er noch in der Hand hielt. Das mußte nach dem, wie er über Ischar sich geäußert hatte, vollauf genügen, um zu äußerster Vorsicht zu mahnen und als erneute Warnung zu gelten, auch wenn die offenen Worte damit scheinbar in Widerspruch stehen sollten. Laut sagte er nämlich:

und Torpedobooten vor Port Arthur und blockiert dieses unausgesetzt, ohne weitere Operationen gegen den Hafen zu unternehmen. Die Herstellung der Schiffe „Retwisan“ und „Cäfarewitsch“ wird wie bisher fortgesetzt und weist große Fortschritte auf. Bei den Arbeiten zur Unterjuchung des Hafens und des Hafenausganges wurde das Schiff „Bobieda“ havariert. Eine feindliche Mine ist infolge des Sturmes geborsten.

#### Das rote Kreuz beschossen.

General Pflug berichtet aus Mukden: Eine eingehende Untersuchung hat ergeben, daß auf dem von Port Arthur abgegangenen Zuge die Flagge des Roten Kreuzes gehißt war. Bei der Abfahrt von Kintschou wurde vom Zuge aus kein Schuß abgegeben, da sich in diesem ausschließlich Kranke befanden. Die Japaner eröffneten das Feuer spontan und stellten es erst ein, als sich der Zug außer Schußweite befand.

#### Japanische Spionerie.

In einem sehr interessanten Berichte aus Tokio vom 2. April, den der „Ostasiat. Lloyd“ veröffentlicht, heißt es: Man überwacht mich vorläufig nur; aber andere sind bereits als Spione erkannt. Sonderbarer Weise sind dies sämtlich Deutsche, die nicht etwa, wie ich, soeben hier angekommen sind, um an dem Kriege teilzunehmen, sondern Deutsche, die bereits seit Jahren und Jahrzehnten hier leben und in allem Frieden ihrer bürgerlichen Beschäftigung nachgehen. Es ist dies ein böses Zeichen. Ueberall Spione zu sehen, ist ein Zeichen der Schwäche und erinnert deutlich an die Franzosen, die sich damit wahrhaftig keine Freunde erworben haben. Wie bei jenen, so zählt auch hier der Oesterreicher zu den Deutschen; auch er ist verdächtig. Sogar der österreichisch-ungarische Konsul muß nicht ganz sicher sein, denn man überwacht seine Korrespondenz. Zu den Eigenschaften, die der Japaner sonst besitzt, paßt diese Furcht vor Spionen recht schlecht, aber sie liegt wiederum tief begründet in dem Zuge zum Phantastischen und Uebermenschlichen, der ihm eigen ist. Die Dinge bekommen in seinen Augen nur allzu leicht Gestalten, die sie nimmer haben.

## Tagesneuigkeiten.

(Der Reichtum des Zaren.) Der Beherrscher aller Reußen ist auch der reichste Mann der Welt. Sein offizielles Einkommen beläuft sich auf fast 40 Millionen Mark jährlich. Es ist zwar schwer, die Summe genau festzustellen, denn sie wird auf verschiedene Art in den mannigfachen Formen bezahlt und die Gesamtsumme schwankt von Jahr zu Jahr, aber der Durchschnitt kann auf diese Summe geschätzt werden. Allein dies ist nur ein Bruchteil seines Reichtums und die hohen Ausgaben zur Er-

„Ihr werdet sicher über die Grenze kommen, edle Herren, das ist mit Ischar abgemacht. Gott schütze Euch und segne unser armes Polenland.“

Damit ging er hinaus, beruhigt über das Schicksal der Flüchtlinge und froh, daß Ischar nicht nur von ihm überlistet war, sondern obendrein noch eine Abschlagszahlung geleistet hatte. Das übrige hoffte er, würde Stephan besorgen, um sich und den Grafen unter Führung der flinken Iska in vorläufige Sicherheit zu bringen.

„In meinem Leben hat kein Frühstück mir besser geschmeckt“, rief Stephan, „und ich sag' Dir meinen besonderen Dank, Mütterchen. Wenn ich Deinen Namen wüßte, würd' ich ihn in mein Gebet einschließen. Hoffentlich hat der Graf mit dem Mammon, den er für seine Rettung geopfert hat, Speck und Eier für Zweie bezahlt. Auch erlaubt er gewiß, daß ich mich mitretten lasse, und dann sind die Vorbereitungen, die in der leiblichen Stärkung für dieses Unternehmen bestehen, natürlich mit eingeschlossen. Was meinst Du dazu, Ischar, mein Herz?“

„Vor allen Dingen laß die alte Frau in Ruhe“, entgegnete Ischar, der eben ins Schankzimmer wieder eingetreten war. „Der Gram, den sie im Herzen hat, kann ihr Deine Späße nur widerwärtig machen.“

„Auch gut“, fuhr Stephan fort, „ich bin eigentlich selbst nicht aufgelegt zum Scherzen, also seh' Dich zu uns, Ischar, und laß uns ernstere Dinge verhandeln.“

Ischar nahm mißmutig ihm gegenüber Platz und fragte: „Was willst Du verhandeln? Auf den

haltung des kaiserlichen Haushaltes würden kaum zu bestreiten sein, wenn der Zar nur auf sein offizielles Einkommen angewiesen wäre. So kostete beispielsweise der Staatsball, der gerade bei Ausbruch des Krieges mit Japan gegeben wurde, über 4 Millionen Mark. Die Geschenke des Zaren an die orthodoxe Kirche betragen jährlich durchschnittlich über 10 Millionen Mark. Andererseits weist die Kirche dem Zaren Einkünfte zu, die den von ihm empfangenen Betrag überschreiten sollen. In dem Reichthum von Diamanten, unter denen der berühmte Orlov sich befindet, übertrifft nur der Schah von Persien den russischen Kaiser. Groß und kostbar sind die Geschenke, welche bei besonderen Anlässen aus dem weiten Reiche und von den vielen Vasallenfürsten des russischen Staates dem Zaren zufließen und es gibt sicherlich keinen anderen Herrscher, dem so viele Legate jährlich wie ihm zufallen. Bei gewissenhaftester Schätzung dürfte der Zar demnach weit über 200 Millionen Mark jährlich einnehmen. Dabei sind die großen Schätze in barem Geld, Gold- und Silberwaren und Diamanten, die in den Gemälden des Schlosses von Peterhof, in der Kronstadt-Festung und anderswo aufgestapelt sind, nicht mitgerechnet. Der Zar wie die Zarin selbst aber sind nicht anspruchsvoll und brauchen daher nur den kleinsten Teil ihres Rieseneinkommens für die Bestreitung ihrer persönlichen Bedürfnisse.

(Die „Theosophische Gesellschaft (J. T. V.) in Deutschland“) veranstaltet ihren diesjährigen Bundestag zu Pfingsten (vom 22. bis 24. Mai) in Leipzig. Die Theosophischen Gesellschaften suchen einen Kern von gebildeten Männern und Frauen zu sammeln, welche die Verbrüderung der Menschheit als höchstes Kulturideal anerkennen und auf dem Wege philosophischer, religiöser und wissenschaftlicher Aufklärung und tatkräftiger Selbstveredelung gemeinsam die Verwirklichung dieses Ideals anbahnen. Jeder Glaubens- und Gewissenszwang bleibt dabei ausgeschlossen. Aus Anlaß des Bundestages finden in Leipzig im großen Saale des „Künstlerhauses“ eine Reihe öffentlicher Vorträge statt. (Das vollständige Bundestages-Programm wird von der Bundesgeschäftsstelle: Leipzig, Inselstr. 25, gratis versandt.)

(Einzig und ohne Konkurrenz) in der Welt ist die Lage und Aussicht des Hotel Vedere, Wien, 3., Landstraßergürtel 27. — In einer Residenzstadt an der Gürtelstraße, an den größten Personenbahnen, Endbahnhöfen der Staatsbahn und Südbahn gelegen, wird diese Lage noch verschönt durch die Nähe des Schwarzenbergparks und des botanischen Garten. Von den Fenstern des Hotels aus genießt man die Aussicht in diese Gartenanlagen und eine Fernsicht bis Preßburg, Anninger, Schneeberg, Wienerwald. 200 Zimmer, fein bürgerlich zu mäßigen Preisen von 2 Kronen aufwärts (Nacht und Service inbegriffen), gute Restauration, Speisesäle, Klubzimmer, 2 heizbare

Regelbahnen, Bäder im Hause stehen zur Verfügung und bilden die Hauptvorzüge dieses wirklich sehr empfehlenswerten Hotels.

(Ein Ofen für den Sommer.) Gegen die Kälte kann man sich, wenn Feuerungsmaterial vorhanden ist, leicht schützen; schwieriger wehrt man jedoch den Einfluß der Hitze von sich ab, denn die Ventilatoren, die zu diesem Zwecke verwendet werden, sind gleichzeitig auch Zugerzeuger und ihre kühlende Wirkung ist eine ungleichmäßige. Ein französischer Erfinder ist nun auf die Idee gekommen, einen Kälteofen, d. i. einen Ofen für die Kühlung von Räumlichkeiten zu konstruieren. Wie wir der betreffenden Mitteilung des Patentanwaltsbureau J. Fischer in Wien entnehmen, besteht das Füllmaterial dieses Ofens aus kleinen Eisstücken, die um die eigenartig geführten Rohre, die das Innere des Ofens bilden, herumgeschichtet sind. Die Rohre sind in zwei Abteilungen angeordnet, einer oberen und einer unteren, zwischen welchen mehrere durch Asbestmatten getrennte Eislagen eine Art Zwischenwand bilden. Die Luft wird durch einen Ventilator in die obere Rohrabteilung gepreßt, kühlt sich dort ab und gelangt durch die Eiswände, in der sie alle Unreinigkeiten, wie Staubbeimengungen etc. abgibt, in die untere Rohrabteilung; durch letztere strömt dann die gereinigte und gekühlte Luft in den Raum aus.

(Dreifache Hinrichtung.) Im Gefängnis in Chicago wurden drei junge Leute, von denen keiner älter war als 21 Jahre, hingerichtet. Es waren dies die Mörder Bandine, Marx und Niedermeyer, die in den letzten Jahren wenigstens 12 Morde in und bei Chicago verübten. Niedermeyer versuchte im letzten Augenblicke der Hinrichtung durch Selbstmord zu entgehen, indem er sich vor einigen Tagen eine Ader am Arm öffnete. Es gelang den Ärzten, ihn am Leben zu erhalten. Die Mordtaten dieser jugendlichen Verbrecher wurden meistens bei Nachtzeit und in einsamen Straßen verübt, und zwar alle zum Zwecke des Raubes. Die Ermordung des Kassierers der Carbarn-Bank brachte die Mordgesellen in die Hände der Polizei. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die jungen Leute durch die Lektüre von Mordgeschichten zu ihrer verbrecherischen Laufbahn angeregt worden waren. Ihre Verhaftung war keine leichte Sache, sondern konnte erst nach einer lebhaften Jagd durch ganz Indiana durchgeführt werden, während deren viele Polizisten schwer verwundet wurden. Niedermeyer ging höhnisch und trotzig in den Tod und verlangte, nachdem ihm das Todesurteil vorgelesen worden war, eine Abschrift desselben, damit er sie dem heiligen Petrus als Ausweispapier vorlegen könne. Während seine Genossen am Galgen einen schnellen und leichten Tod hatten, starb gerade dieser schwer.

(Die goldene Zigaretten-dose.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Bern: Schweizer Regierungspersonen bezogen ehemals von fremden

Potentaten Pensionen, Jahrgelder, Orden und andere Geschenke. Man nannte die Schweizer, die solche Gelder annahmen und dagegen verpflichtet waren, dem Ausland Schweizer Truppen zu liefern, „Kronenfresser“. Aus diesen geschichtlichen Vorgängen erklärt sich Artikel 12 der Bundesverfassung: „Die Mitglieder der Bundesbehörden, die eidgenössischen Repräsentanten oder Kommissarien dürfen von auswärtigen Regierungen weder Pensionen oder Gehälter, noch Titel, Geschenke oder Orden annehmen.“ Am 2. Mai 1893 nun wurden in Luzern der deutsche Kaiser und die Kaiserin vom Schweizer Bundesrat offiziell empfangen. Der Schweizer Gesandte in Berlin, Dr. Roth, nahm an dem Akte teil. In der „Schweiz“ erinnert Hardmeier-Jenni (Zürich) in einem Nekrolog über Roth an folgenden Vorgang: Bei der Abreise des Kaisers stand Roth mit dem Bundespräsidenten Schenk und den Bundesräten Frey und Vachon zum Abschiedsgruß vor dem Wagen, den der Kaiser und die Kaiserin schon bestiegen hatten und der auf dem Punkte war, abzufahren. Da rief der Kaiser, auf der Wagentreppe sich verneigend: „Roth, bitte einen Augenblick!“ und winkte ihn zu sich. Wie dieser herankam, überreichte ihm der Kaiser ein kleines Päcklein: „Zum Andenken an den schönen Tag!“ fügte er bei. Roth mußte das kleine Ding annehmen, wenn es nicht auf den Boden fallen sollte. Ein Pfiff, und der Wagen setzte sich in Bewegung, um dem Norden zuzufahren. Da stand nun der Oberdiplomate schweizerischer Eidgenossenschaft mit dem kaiserlichen Päcklein in der Hand und dem Artikel 12 der Bundesverfassung im Kopf und neben ihm der Bundespräsident mit seinen zwei Kollegen. „Meine Herren“, sagte Roth, „Sie sehen, wie es gegangen ist. Was sollte ich tun? Annehmen oder sollen?“ „Annehmen, selbstverständlich!“ sagte Herr Schenk, und die anderen Kollegen stimmten ihm bei. Bei der Enthüllung zeigte es sich, daß das Päcklein ein elegantes Etui enthielt mit einer goldenen Zigaretten-dose. Man kam in „stehender Sitzung“ überein, daß hier von einem „Geschenk“ im Sinne des Artikels 12 der Bundesverfassung keine Rede sei. Nun erst betrachtete sich Roth als Eigentümer der Dose, und erst jetzt rauchte er mit Beruhigung die erste Zigarette daraus.

(Kurze Nachrichten.) Nach dem Genusse von Heringssalat erkrankte in Dortmund eine Ingenieur-Familie. Die Frau ist nach kurzer Zeit qualvoll gestorben; der Mann schwebt in Lebensgefahr. — In Lhann im Elsaß fuhr das Automobil des Fabrikanten Scheurer in eine Projektion hinein. Ein achtjähriger Knabe wurde tödlich verletzt, dessen Vater erlitt einen Armbruch. Die erbitterte Menge bedrohte den Automobilisten. — Bei einer Benzinexplosion in Darmbeek wurden eine Frau und ihr Vater schwer verletzt, ein Kind von 14 Monaten wurde getötet. — Auf der Wille bei Billwärder (nahe Hamburg) kenterte ein

Pelz leg' ich Dir nichts zu, Du mußt froh sein, ihn umzutauschen, denn er paßt Dir doch nur, wie der Taubenbalg der Krähe.“

„Dann ruf' Deinen Knecht, mein Söhnchen, den es freuen wird, einen Edelmannspelz für ein Spottgeld zu erwerben. Was ihm fehlt, gibst Du als Vorschuß.“

„Ich habe keinen Knecht! Was soll mir ein Kerl, der nichts zu tun hätte, als mich arm zu fressen?“

„Doch die Magd, Ischar, sie hat gewiß einen Schatz, für den sie gern ihre Sparpfennige opfert.“

„Ich habe keine Magd! Was soll mir die Magd, wenn die Wirtin selbst nicht Arbeit hat? Mit Eurem unglücklichen Aufstand ist die Not größer geworden als je zuvor, und wer sich Kartoffeln kochen kann, die er in Viehsalz stümpft, der kann von Glück sagen.“

Stephan hatte erfahren, was er wissen wollte, nämlich ob Ischar auf irgend welche Hilfe rechnen könnte, wenn es galt, ihn unschädlich zu machen. Nachdem dies festgestellt, schlug er eine andere Tonart an. „Reden wir nicht mehr von diesem Geschäft. Du wirst Dich schon noch besinnen. Wenn nicht, so soll mir's lieb sein, wie ich bin und stehe nach Krakau zu kommen, wo man besser zahlen wird, als Du es willst oder imstande bist. Aber jetzt, Brüderchen, gib uns gefälligst einige Andeutungen, wie Du uns durch die russische Postenkette zu bringen gedenkst. Der Graf hat ziemlich teuer das Recht erkaufte, sich der Hoffnung auf seine Rettung hingeben zu können. Laß hören, wie diese Hoffnung im einzelnen sich begründen läßt.“

„Was hab' ich gesagt?“ fragte Ischar. „Daß ich dem Grafen helfen will! Wie, weiß ich selbst noch nicht, denn das kommt auf die Umstände an. Ich denk' Euch heute nacht zur Panna Zeliska zu bringen, das heißt drei Meilen von hier nach Moraliwe, wo die Sicherheit ist, die Ihr im voraus bezahlt habt. Kommen wir nicht durch nach Moraliwe, so wird's wo anders sein, denn vorher kann ich nicht sagen, wo die Russen stehen, aber ich weiß, daß es genug Wege gibt, die bei ihnen vorbeiführen, wo immer sie stehen oder liegen, die Augen aufhaben oder betrunken sind. Was weiß ich?“

„Daran liegt's, mein Söhnchen, an diesem ewigen: Was weiß ich? Wir wollen eben, daß Du etwas weißt, und zwar sehr viel, daß wir beruhigt sein können. Hab' ich recht, Pan Kroschynski?“

Der Graf hatte der Verabredung gemäß Stephan allein unterhandeln lassen und den stillen Beobachter gespielt. Ihm gefiel weder Ischars Gesicht noch Benehmen, und er war überzeugt, daß es in der Tat auf einen schändlichen Verrat abgesehen sei. Nunmehr direkt angefordert, zögerte er nicht zu antworten: „Allerdings möchte ich zuerst erfahren, ob die größeren Dörfer hier herum mit russischer Besatzung belegt sind?“

„Sind es, gnädiger Herr!“ rief Ischar schnell. „Eben deshalb ist es nicht nötig, daß wir warten, bis die Nacht anbricht. Ich finde den Weg, und wenn's rabenfinster ist; wir werden die Russen sehen, aber sie nicht uns. Das ist ein Spaß! Nimmt Dich die Panna Zeliska nicht auf, so suchen

wir für den Tag ein Versteck und bei Nacht gehen wir weiter, immer weiter, bis wir die Türme von Krakau sehen. Dort gibst Du mir den Rest des Geldes, Pan Kroschynski.“

„Und wo bleiben wir heut' bis zur Nacht?“ fragte der Graf.

„Oben unterm Dach sind zwei prächtige Zimmerchen. Da sucht Euch niemand, denn es sind die eigentlichen Fremdenstuben, und wer kommt jetzt zu Gast? Wer will jetzt reisen? Und vollends durch diese Gegend. Acht Tage könnt Ihr bleiben und seid so sicher, wie in Deinem galizischen Schloß, Pan Kroschynski. Und jedes Zimmerchen hat ein Bettchen, ein sauberes, ein weiches, ein Daunentbettchen. Da ruhst Du Dich aus, gnädiger Herr, denn ich seh' Dir's an, daß Du müde bist. Und weshalb solltest Du nicht müde sein? Hast tagelang bloß im Walde gelegen, entbehrt, gefroren, gekämpft, was weiß ich? Drum brauchst Du Ruhe, und inzwischen gehe ich auf Kundschaft.“

„Du bist sehr gewissenhaft, Brüderchen“, unterbrach ihn Stephan. „Also auf Kundschaft willst Du gehen, während wir in Deinem Gastzimmerchen schlafen? Und auch das ist unbedingt nötig?“

„Natürlich, ganz unbedingt. Wie könnt' ich die Verantwortlichkeit übernehmen, Euch zu führen, wenn ich nicht wenigstens für die erste halbe Meile meiner Sache sicher bin?“

„Ich bestehe aber darauf, daß wir sofort aufbrechen“, sagte der Graf. „Was hätten wir im Walde mit einem kundigen Führer zu fürchten, selbst wenn wir einer russischen Patrouille begegnen,

Ruderboot mit vier Personen. Zwei sind gerettet. Ein junger Mann und ein neunjähriger Knabe ertranken. — Bei einem Stierkampfe in Porto überlegte ein Stier die Schranken zum Zuschauer- raume, wobei 20 Personen teilweise schwer verletzt wurden. — In Aden sind zwei Pestfälle festgestellt worden. Alle Provenienzen werden einer 48- stündigen Beobachtung unterworfen.

(Wie der Herr Schulrat den Teufel an die Wand malte.) In einer großen Stadt, so erzählt die „Köln. Ztg.“, deren Schulen jetzt fleißig besichtigt werden, erhielt der prüfende Schulrat kürzlich eine unerwartete Antwort. In der 4. Klasse einer Mädchenschule verlangte der Herr Rat, die Lehrerin möge das Sprichwort: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen!“ entwickeln, d. h. aus den Kindern herausholen, so daß diese es von selbst fänden. Als diese Absicht trotz aller Fragen und Hinleiten nicht erreicht wurde, meinte der Herr Schulrat: „Wissen Sie was, Fräulein, malen Sie doch einmal einen Teufel an die Wandtafel — vielleicht finden dann die Kinder, was wir wollen!“ Die Lehrerin versuchte es, aber alle Versuche mißlingen kläglich, da sie in dieser Art von Malerei durchaus keine Erfahrung hat. Da greift der Schulrat selbst zur Kreide und unter seinen Händen entsteht zwar kein Kunstwerk, aber doch ein deutlich zu erkennender Teufel mit Hörnern, Schwanz, Pferdefuß und ein Paar erschrecklichen Augen. „Nun, Kinder, was habe ich Euch da an die Wand gemalt?“ — „Einen Teufel!“ — „Richtig! Und welches recht bekannte Sprichwort habe ich Euch damit vor Augen führen wollen?“ — Pause. Endlich meldet sich ein Kind: „Unnütze Hände beschmieren Tisch und Wände!“ — Der Herr Revisor soll sich vorgenommen haben, den Teufel nicht wieder an die Wand zu malen.

## Marburger Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der Major Alfred Freiherr von Dachenhausen des Dragoner-Regimentes Nr. 4 ist hier angekommen und im Hotel „Mohr“ abgestiegen. — Morgen trifft der Feldmarschallleutnant v. Morawetz hier ein und wird im Hotel „Mohr“ Absteigequartier nehmen.

(Vom Justizdienste.) Zum Oberlandesgerichtsrat beim Oremium in Graz wurde ernannt der Landesgerichtsrat in Marburg Dr. Ignaz Bedek. Zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Marburg wurde der Landesgerichtsrat Ludwig Perko in Gili ernannt.

(Todesfälle.) In Hohenmauthen ist am 14. Mai abends der k. k. Postmeister Herr Roman Bauer im 42. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Die Bestattung des Verbliebenen fand gestern statt. — In St. Jakob i. W.-B. starb heute der Oberlehrer Herr Franz Schjane nach

kurzem Leiden im 61. Lebensjahre nach 43jähriger Lehrtätigkeit. Das Begräbniß findet Mittwoch um 4 Uhr nachmittags statt. Der Verstorbene erfreute sich ob seiner Leutseligkeit allgemeiner Beliebtheit. Friede seiner Asche!

(Vier Leichenbegängnisse.) Am letzten Sonntage wurden vier Personen zur letzten Ruhe geleitet: Oskar Higersperger, Hilfsbeamter der Krankenhausverwaltung, 36 Jahre alt; Therese Vabitsch, Streckenaufsehersgattin, 51 Jahre alt; Josefa Widmar, Krankenkontrollorsgattin, 32 Jahre alt und Franziska Konetschnigg, Maschinistengattin, 58 Jahre alt.

(An der hiesigen Staatsrealschule) wurde am vergangenen Sonntag die achte Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte abgehalten. Als Zuhörer fanden sich mehrere Mitglieder des Lehrkörpers und viele Studierende ein. Prüflinge waren 6 Schüler der 4. Klasse, Prüfer Herr Prof. Dr. Duj. Die Schüler zeigten insgesamt aner kennenswertes Wissen und hatten auch hübsch gezeichnete Karten von Steiermark vorgelegt. Die zwei silbernen Preismedaillen, welche der steierm. Landesauschuß aus der nun hundertjährigen Wartinger-Stiftung widmete, wurden den Schülern Prelesnik Leopold und Baicer Albert zuerkannt; ersterer erhielt überdies von einem Herrn Professor ein Ehrengeldgeschenk. Die Preise der Stadtgemeinde Marburg und des Herrn Bürgermeisters, welche in je einem Prachtbuchwerke bestanden, bekamen die Brüder Horwatek Rudolf und Otto. Die Schüler Kottnik Josef und Himmel Adolf trugen wertvolle Bücher nach Hause, welche Mitglieder des Lehrkörpers gespendet hatten.

(Zweites Alpenausturnfest.) Der Eintritt zu den turnerischen Vorführungen am Pfingstsonntag nachmittags und Pfingstmontag nachmittags ist nur gegen Erlös einer Eintrittskarte von 40 H. gestattet. Eintrittskarten zum Festabend sind abends an der Zahlstelle um 1 K. erhältlich. Außerdem werden Festkarten zum Preise von 2 K. ausgegeben. Zu den turnerischen Veranstaltungen im Volksgarten haben Kinder in Begleitung der Eltern freien Eintritt. Ferner sei bemerkt, daß besondere Einladungen nicht ausgegeben werden. Sonnabend abends findet ein Empfangsabend im Kasino statt. Die Fahnenweihe des deutschvölkischen Turnvereins „Jahn“ in Marburg findet, wie bereits gemeldet, am Sonntag vormittags statt und ist der Eintritt zu dieser Feier vollkommen frei. Die Festordnung wird durch Maueranschläge dieser Tage bekanntgegeben.

(Familienabend.) Der erste diesjährige Familienabend des Schulvereines in Brunnndorf muß wirklich als eine in allen Teilen völlig gelungene Unterhaltung bezeichnet werden. Die vom Kapellmeister Herrn Max Schönherr persönlich geleitete Musik der Werkstätte leistete vorzügliches und wetteiferte förmlich mit den Herren des Fünfgesanges vom Marburger Männergesangs-Vereine,

die einschmeichelnde Volksweisen boten und den Herren Zweifängern Rabitsch und Richter, den Abend recht heiter zu gestalten. Die zahlreichen Gäste gerieten auch bald in die fröhlichste Stimmung, die beim zweiten Auftreten der Herren vom Fünfgesange eine Dämpfung sicherlich vertragen hätte. Ein großes Verdienst um die gute Sache, der die Unterhaltung galt, hatten vor allem die vielen Fräulein, die im Verkaufe von Masken, Ansichtskarten und Karten für die Fußpost geradezu unermüdet waren. Ihnen ist auch der namhafte Ueberschuß für den Vereinsfädel in erster Linie zu verdanken. Der überaus zahlreiche Besuch des Abendes hat neuerlich bewiesen, daß das Bestreben unseres Vereines vollauf gewürdigt und deshalb auch tatkräftig unterstützt wird. Es sei darum allen Beteiligten, voran den vielen Spendern, hiemit öffentlich der herzlichste Dank gesagt, denn sie ermöglichen es, daß es auch um Marburg herum allmählich lichter wird und wir in Brunnndorf ganz besonders könten Licht, viel Licht vertragen. Aber auch der für Geselligkeitsabende so vorzüglich geeignete Kreuzhofsaal mit seinen Nebenräumen vertrüge mehr und besseres Licht, denn die erwähnten Räumlichkeiten, die einzigen der Magdalenenvorstadt, die für größere Unterhaltungsabende in Betracht kommen können, werden dormalen noch — man höre und staune — notdürftig mit rußenden Dellampen „erhellte.“

(Geschworenenauslosung.) Gestern fand die Auslosung der Geschworenen für die am 6. Juni l. J. beginnende Schwurgerichtssession statt. Dieselbe hatte folgendes Ergebnis: Hauptgeschworene: Miloschitsch Johann, Zwillag Johann, Wesiak Josef, Sirak Johann, Mayer Alois, sämtliche Hausbesitzer, Martinz Nembert, Kaufmann, Tschernovschel Vinzenz, Gastwirt, Partl Michael, Spenglermeister, Nedog Michael, Färbermeister, sämtliche in Marburg. Trojensil Peter, Grundbesitzer in Brunnndorf. Grögl Franz, Grundbesitzer in Rottenberg. Autor Adam, Grundbesitzer in St. Lorenzen. Pfister Andreas, Handelsmann, Unter-Rötsch. Zebe Johann, Grundbesitzer, Ober-Rötsch. Črnej Franz, Grundbesitzer in Frauheim. Rag Franz, Gemeindevorsteher in Dobrosz. Feldbacher Heinrich, Grundbesitzer in Stemen. Burgaj Jakob, Grundbesitzer in Leitersberg. Pircher Johann, Grundbesitzer in Freidegg. Kreininger Franz, Grundbesitzer in Pölktschdorf. Grachernig Johann, Grundbesitzer in Ranzenberg. Bellar Matthias, Grundbesitzer, Unter-Jakobsthal. Eibl Johann, Gemeindevorsteher, St. Benedikten. Slawitsch Johann, Kaufmann in St. Leonhard. Hirschmann Johann, Grundbesitzer in Johannsberg. Bauer Johann, Kaufmann, Höbl Leo, Hausbesitzer und Lukas Moz, Hausbesitzer, sämtliche in Mahrenberg. Mravljak Johann, Grundbesitzer in St. Anton a. B. Hutter Simon, Spirituosenfabrikbesitzer und Wibmer Rudolf, Realitätenbesitzer in Bettau. Wreknig Johann, Zimmermeister in Ober-

die doch am Wege marschiert und unserer Beobachtung ausgesetzt ist, während wir durch die Bäume und das Unterholz gedeckt sind. Dagegen bei Nacht können wir dem Feinde gerade in die Arme laufen.“

„Bei Tage führ' ich Euch nicht“, entgegnete Schar trotzig. „Ich muß das doch besser verstehen als Ihr.“

„Du willst nicht?“ fragte der Graf.

„Nein!“ lautete die feste und schnelle Antwort.

Schar erhob sich, aber mit einem wahren Wärengriff packte Stephan seinen Arm, indem er rief: „Halt, mein Söhnchen, so billig kommst Du von hier nicht fort. Dazu hast Du mir etwas zu lange mit dem alten Kerl, dem Peter, geheime Konferenz gehabt! In Deinem Zimmerchen sollen wir bleiben, in Deinem Bettchen die Mittagsruhe halten und unterdessen holt Dein altes Peterchen die Ruffen und Du machst Dich unter dem Vorwand der Kundschaft auf die Beine, damit Du, wenn der Verrat offenbar wird, keine Furcht zu haben brauchst, daß ich Dir den Schädel einschlagen könnte. Oder glaubst Du, daß ich mich gutwillig fangen lasse? Bei mir geht's um Leben und Tod, und eine Judenseele, die gegen mich Verrat gesponnen hat, in Abrahams Schoß zu schicken, macht mir nicht mehr Skrupel, als einen Kofaten vom Pferde zu schießen. Nun kennst Du Dein Schicksal.“

„Schar, mein Herz!“ schrie die Wirtin ängstlich auf und kam hinter dem Schantisch vor, um ein langes Messer, das sie in Hast ergriffen hatte, ihrem Sohne in die freigebliebene Hand zu drücken.

„Laß meinen Arm los!“ stöhnte Schar, dessen Gesicht aschbleich geworden war.

Doch Stephan tat nur einen, aber mächtigen Ruck, und Schar stürzte zu Boden, daß ihm der Kopf auf der Diele erklang; beinahe wäre er in sein eigenes Messer gefallen.

Die alte Frau warf sich neben ihm auf die Kniee und stieß erst ein Wehgeheul, dann aber einen durchdringenden Hilferuf aus.

Jetzt zog der Graf, der übrigens ruhig sitzen blieb, seinen Revolver und spannte den Hahn. „Noch einen Laut“, sagte er mit kaltem Tone, „und ich jage Euch alle sechs Kugeln in Euere elenden Leiber.“

Schar krümmte sich zusammen, als ob er seinen Teil von der Ladung schon im Leibe hätte und knirschte: „Still, Mütterchen, still. Er wird uns trotz alledem nichts zu Leide tun. Er wird sein Geld zurücknehmen und gehen. Mag er verdammte sein!“

„Jude“, rief der Graf mit Verachtung, „das Gold, das Deine Mutter nahm, rührt kein Kroschynski mehr an, darüber kannst Du beruhigt sein. Aber die Frage ist, wie wir Dir die Macht nehmen, uns zu schaden.“

„Aufhängen!“ sagte Stephan lakonisch. „Aber erst zieh' ihm den Pelz aus, den ich als mitbezahlt ansehe. Das Mütterchen, das so gut kochen kann, soll gebunden und geknebelt werden. Damit können wir in Sicherheit weiter ziehen, Gott weiß, wohin!“

Schar warf sich nun gedankenschnell herum, aber nicht zum Angriffe, sondern in eine knieende

Stellung, in der er flehend seine Hände erhob. Eine gewaltige Todesangst hatte ihn erfaßt; aus dem erschauerten Gesichte quollen die Augen mit geisterhaftem Ausdruck, seine Stimme war heiser, seine Kede abgebrochen, aber in Worten, die sich überstürzten.

„Weh' mir“, winselte er. „Gott der Gerechte, was sagst Du, Herr? Mich hängen! Warum hängen, wenn sie bloß binden die alte Frau, mein Mütterchen? Schnürt mich neunfach zusammen, doch hängt mich nicht! Zwei Stricke sind dort in der Kammer, schöne, neue Stricke, kein Wärr zerreißt sie, bindet mich, steckt mir ein Tuch in den Mund, daß ich nicht schreien kann, zwei Tücher, Herr, wenn es sein muß, doch laßt mich leben! Mein Mütterchen holt alles, was Ihr braucht, Stricke und Tücher. Sie holt meinen neuen Pelz, er liegt in der Kammer, die Mütze daneben. Nehmt alles, alles, nur hängt mich nicht. Wehe mir tausendmal!“

„Gnade, Pan Kroschynski“, rief jetzt auch die alte Frau, indem sie sich dem Grafen zu den Füßen warf. „Es sei, wie Schar gesagt hat; ich gehe zu holen, was Ihr braucht. Laß dem Sohne nicht geschehen, wie es dem Vater geschah. Es bringt Dir kein Glück, wenn ich Dir fluchen muß, aber gegnet sei Dein Weg, wenn Du Gnade übst.“

„Geh!“ sagte der Graf. „Ein Kroschynski ist kein Hänge-Gendarm.“

(Fortsetzung folgt.)

Mann. Weigl Franz, Grundbesitzer in Rosmünzen, Marinic Johann in St. Urbani. Korpar Franz, Gemeindevorsteher in Formin. Rastiger Josef, Hausbesitzer in Windisch-Feistritz. Ergänzungs-geschworene: Hirschmann Ferdinand, Gastwirt, Rager Franz, Gärtler, Lorber Johann, Kaufmann, Kerth Karl, Schlossermeister, Gruber Johann, Hausbesitzer, Jartschitsch Karl, Hausbesitzer, Kozbeck Sebastian, Hausbesitzer, Hubovernig Alois, Agent, Felber Friedrich, Hausbesitzer, sämtliche in Marburg.

(Verein der Liebhaber-Photographen.) Bezugnehmend auf die in der letzten Nummer unseres Blattes gebrachte Ankündigung des vom obigen Vereine am nächsten Donnerstag, den 19. d. M. im unteren Kasino-Konzertsaale abzuholdenden 1. öffentlichen Vortrags- und Projektions-Abendes möchten wir noch nachtragen, daß Herr Dr. R. Tausch, welcher, nebenbei erwähnt, über einen reichen Schatz schönster Paternbilder verfügt, diesmal über seine Reisen durch „Skandinavien bis Spitzbergen“ sprechen wird. Da über „Röntgenstrahlen und Röntgenphotographie“ bis nun ein öffentlicher Vortrag in Marburg auch noch nicht gehalten wurde und Herr Dr. F. Grubitsch sich bemühen wird, den theoretischen Teil darüber in recht populärer Weise zu bringen, so steht den Besuchern dieser Veranstaltung des Liebhaber-Photographen-Vereines ein sehr interessanter Abend bevor. Der Zutritt ist, wie bereits mitgeteilt, frei und sind Karten bei den Herren Drogisten R. Wolf und M. Wolfram, sowie in der Apotheke in der Grazer-vorstadt erhältlich.

(Der Verein für Tierschutz und Tierzucht in Marburg) mit dem Tierschutz-haus in Graz hat auf telegraphischem Wege dem Tierschutzverein in Ofenpest gegenüber sein Bedauern ausgedrückt, daß die Abhaltung von Stiergefechten dortselbst überhaupt in Erwägung gezogen werden konnte und die Erwartung ausgesprochen, daß die Bevölkerung diese aus allen Kulturstaaten verpönte romanisch-barbarische Unsitte nicht über sich ergehen lassen wird.

(Jehrlingsarbeiten-Ausstellung.) Bekanntlich wurde vom Marburger Gewerbeverein beschlossen, im Herbst hier eine Jehrlingsarbeiten-ausstellung zu veranstalten. Doch wurde festgesetzt, daß dieselbe nur dann stattfinden soll, wenn sich mindestens 50 Teilnehmer gemeldet haben. Die Anmeldung der Beteiligung hat bis längstens 1. Juni zu erfolgen. Diese Ausstellung wird vom Gewerbe-förderungs-Institut subventioniert, außerdem wurde ein Preis von 20 K. in Gold mit der Bezeichnung „Preis des steiermärkischen Gewerbe-förderungs-Institutes“ und ein Diplom gestiftet. Die Herren Arbeitgeber werden hiemit aufgefordert, für eine recht zahlreiche Beschickung zu sorgen, wobei bemerkt wird, daß bei den Arbeiten nicht auf irgendwelche besondere künstlerische Ausführung, sondern auf Gediegenheit und Solidität gesehen wird.

(Parkkonzerte.) Morgen Mittwoch nachmittags findet das erste Promenadenkonzert im Stadtpark, ausgeführt von der Südbahn-Werkstättenkapelle, statt. Von nun an werden jeden Mittwoch diese Konzerte bei günstiger Witterung veranstaltet werden. Vortrags-Ordnung: 1. „Turner-Marsch“ von Abt. 2. Overture zur Oper „Raymond“ von Thomas. 3. „Ragerl-Walzer“ von Bednarz. 4. Finale aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti. 5. „Küssen ist keine Sünde“, Lied aus „Bruder Straubinger“ von Eysler. 6. „Wiener Leben“, Potpourri von Komzak. 7. „Knickerbein“, Marsch aus „Frühlingsluft“ von Josef Strauß. Anfang 6 Uhr abends.

(Von der Bezirkskranken-kasse Marburg.) Am Sonntag, den 29. Mai 1904, um 9 Uhr vormittags findet in der Gambriushalle in Marburg (Theatergasse) die ordentliche Vollversammlung der Bezirkskranken-kasse Marburg statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Verlesung des Protokolles der Vollversammlung vom 17. Mai 1903. 2. Rechenschaftsbericht, Rechnungsab-schluß pro 1903. 4. Wahl des Ueberwachungs-ausschusses und Schieds-gerichtes für die nächste Funktionsdauer. 5. Freie Anträge und Besprechungen. Die Herren Delegierten werden ersucht, zu dieser Versammlung pünktlich und zuverlässig zu erscheinen. — Die außer der Stadt wohnenden Delegierten der Arbeitnehmer erhalten wie alljährlich eine entsprechende Entschädigung zur Deckung ihrer Reiseauslagen. Möglichst zahlreiche Beteiligung auch solcher Mitglieder, welche nicht Delegierte sind, ist äußerst wünschenswert.

(Zum Semmering-feste.) Seitens des Betriebs-Inspektorates Graz der Südbahn ist an den Marburger Gewerbeverein nachstehendes Schreiben eingelangt: „Übliche Vereinsleitung! Am 29. Mai l. J. findet anlässlich der Feier des 50jährigen Bestandes der Semmeringbahn in Reichenau, N. De., um 11 Uhr vormittags, ein großer historischer Festzug statt. Bei diesem An-lasse erlauben wir uns an die geehrte Vereins-leitung das höfliche Ersuchen zu stellen, uns ehe-tunlichst mitteilen zu wollen, ob und in welcher Stärke sich der geehrte Verein an dieser Feier zu beteiligen beabsichtigt. Ebenso bitten wir, eventuelle Wünsche bezüglich der Reise uns gefälligst bekannt zu geben.“ Mitglieder und Freunde des Vereines werden gebeten, ihre Beteiligung bis längstens 20. d. dem Marburger Gewerbevereine anmelden zu wollen.

(Einleitung des Verfahrens zur Todes-erklärung des Josef Fellner.) Ueber Josef Fellner, gewesenen Sicherheitswach-mannes in Marburg, wird das Verfahren zur Todes-erklärung eingeleitet. Derselbe ist angeblich am 15. September 1903, als das Hochwasser den Drausteg wegriß, von demselben in die Drau ge-stürzt und seither verschollen. Da hiernach anzu-nehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, Z. 3, a. b. G.-B., eintreten wird, wird auf Ansuchen der Maria Weingraber, geborenen Fellner, das Verfahren zur Todes-erklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator, Herrn Wachinspektor Nießner in Marburg, Nachrichten über den Ge-nannten zu geben. Das Gericht wird nach dem 15. September 1906 auf neuerliches Ansuchen über die Todes-erklärung entscheiden.

(Einleitung des Verfahrens zur Todes-erklärung der Maria Dproschek.) Ueber Maria Dproschek, Tochter der bereits ver-storbenen Keuschlerleute Anton und Maria Dpro-schek aus Langendorf, Pfarre St. Veit bei Pettau, wird das Verfahren zur Todes-erklärung eingeleitet. Die Genannte, welche etwas geistesgestört war, hat im Jahre 1872 ihr Elternhaus verlassen und ist seither verschollen. Da hiernach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, Z. 2, a. b. G.-B. eintreten wird, wird auf Ansuchen des Anton Dproschek, Südbahn-Kondukteurs in Wien, das Verfahren zur Todes-erklärung der Vermissten eingeleitet. Es wird dem-nach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator, Herrn N. Verhovsek, Gemeindevorsteher in Langendorf, Nachrichten über die Genannte zu geben. Maria Dproschek wird aufgefordert, vor dem k. k. Kreisgerichte Marburg zu erscheinen, oder es auf andere Weise in die Kenntnis ihres Lebens zu setzen. Das Gericht wird nach dem 15. Juli 1905 auf neuerliches Ansuchen über die Todes-erklärung entscheiden.

(Ein Kind verunglückt.) Am Samstag fand das vier Jahre alte Töchterchen des Kondu-kteurs Kriskanz in der Humboldtstraße beim Spielen eine volle Schachtel Zündhölzchen. Es zündete dieselben an, wobei die Kleider der Kleinen Feuer fingen. Ehe noch Hilfe zur Stelle war, erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß es ins Spital gebracht werden mußte, wo es am nächsten Tage starb.

(Speck gestohlen.) Der Schlossermeister Reichung aus Saldenhofen kaufte am hiesigen Markte ein größeres Quantum Speck und beauf-tragte einen gewissen Schwarz, den Speck in den Gasthof „Zum schwarzen Adler“ zu tragen. Schwarz zog es jedoch vor, den Speck für sich zu behalten. Er wurde jedoch gar bald in Leitersberg ausge-forscht und verhaftet.

(Ein Fahrrad gestohlen.) Ein Buch-Rad mit Freilauf, Nr. 10.312, mit schwarzen Felgen, ist abhanden gekommen. Dasselbe wurde am 15. d., vormittags zwischen halb 10 bis 12 Uhr, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Nähere Mit-teilungen werden an das Polizeiamt erbeten.

(Deffentliche Gewalttätigkeit.) Am Sonntag gegen 1 Uhr nachmittags verursachten ungefähr zehn angeheitzte Burschen aus St. Peter in der Tegetthoffstraße einen argen Skandal. Da sie auch die Passage hinderten, wurden sie von dem dort postierten Wachmanne auf das Ungehörliche ihres Benehmens aufmerksam gemacht. Fast alle leisteten der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, Folge, nur der 24 Jahre alte Winzersohn Philipp Kurnik widersetzte sich der polizeilichen Anordnung,

so daß ihm schließlich die Verhaftung angekündigt werden mußte. Auf das hin geberdete er sich wie ein Rasender, schlug mit Händen und Füßen um sich und erst mit Hilfe zweier anderer Wachleute gelang es, die Verhaftung durchzuführen. Da sich sein 27 Jahre alter Bruder Matthias Kurnik und der 24 Jahre alte Tagelöhner Koren in die Amtshandlung einmengen, wurden auch sie ver-haftet. Philipp Kurnik ist wegen öffentlicher Ge-walttätigkeit schon mehrmals vorbestraft.

(Ein toller Hund.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der Verein für Tierschutz und Tierzucht betreffs des tollen Hundes in Leitersberg Erhebun-gen gepflogen, die ergaben, daß es sich um ein Tier handelt, das nie von der Kette kam, vom Be-sitzer nicht getränkt und gefüttert, mit einem Worte gänzlich vernachlässigt wurde. Daher ist es wohl begreiflich, daß das Tier sich an ihm nahe kommende Personen verbißnen hat. Die Sezierung des Ka-davers ergab, daß im Magen des Hundes keine Speisereste vorgefunden wurden. In dem uns zu-gekommenen Schreiben wird schließlich versichert, daß für Marburg nicht die geringste Gefahr besteht.

Literarisches.

(Der Krieg in Ostasien), dessen jüngste Ereignisse das allgemeine Interesse in erhöhtem Maße aufgerüttelt haben, findet in B. Chiavaccis illustriertem Familienblatte „Wiener Bilder“ eine eingehende Berücksichtigung. Die auf authentischem Materiale beruhenden Illustrationen ergänzen vor-trefflich die Berichte der Tagespresse und alle Er-eignisse der Woche spiegeln sich hier in Wort und Bild wieder. Die Schlacht am Yalu und weitere vier Bilder vom russisch-japanischen Kriege, Maurus Jokai †. Der Kaiser in Budapest, Das Komitee für das Frühlingsfest des Deutschen Schulvereines, Peter Rosengers Silberhochzeit, Das neue Wiener Versorgungs-haus in Lainz, Franz von Lenbach, Das städtische Gefangenhäus, Anton Dwořak †, Ferdinand Sauter, Valerie Grey-Styppel, Rudolfine Frieße, Lili Berger — die Romane „Draga“ und „Die rote Rose“, eine illustrierte Novelle, „Der Wiener Fraß“, „Bunte Geschichten“, „Bezirks-tratschen“, „Im Fluge durch die Welt“ etc. etc. Abonnementpreis vierteljährig 2 50 K., einzelne Nummern 20 H., Probenummern versendet gratis die Administration, Wien, 3, Linke Bahngasse 5.

Verstorbene in Marburg.

- 7. Mai. Schürz Johann, gew. Dienstmann, 73 Jahre, Du-chatschgasse, Lungentuberkulose.
10. Mai. Krüper Martin, gew. Gastwirt, 40 Jahre, Bo-berichstraße, Lungentuberkulose. — Terschel Maria, Wäscherin, 51 Jahre, Tegetthoffstraße, Gebärmutter-entzündung.
11. Mai. Sobin Georg, Schuhmacher, 49 Jahre, Aller-heiligengasse, Herzlähmung. — Kalod Maria, Ma-schinistensgatten, 42 Jahre, Mellingerstraße, Gehirn-hautentzündung.
13. Mai. Puhl Auguste, Bahnschlossergattin, 43 Jahre, Mhlgasse, Schlagfluß.

NESTLÉ'S Kinder-mehl
Unübertroffen bei:
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depot F. BERLYAK, Wien, 1. Weihburggasse 27.

Kaiser-Dorax ist als Vorbeugungs- und Heil-mittel auf dem Gebiete der Körper-, Haut- und Gesundheits-pflege, in der Krankenstube, zur Desinfektions und zur Be-seitigung übelriechender Ausdünstungen aller Aufmerksamkeit wert und auch die Herren Aerzte anerkennen die vorzüg-lichen Eigenschaften dieses Universal-Gaismittels. Eine aus-sührliche Gebrauchsanweisung unterrichtet jeden Laien über die zweckmäßige Anwendung.

Bei Gicht, harn-saurer Diathese, Rheumatis-mus, Nieren- u. Blasenleiden, Harn-Gries u. -Sand, Magen-u. Darm - Katarrh, Diabetes etc. wird die
Franzensbader Natalie-Quelle
von ärztlichen Autoritäten mit ausgezeichnetem Er-folge angewendet.
Hervorragender Wohlgeschmack! Überall erhältlich, auch direkt durch die Franzens-bader Mineralwasser - Ver-sendung.



### Meine Herren!

Die beste und mildeste medizinische Seife ist

**Bergmann's**

**Carbol-Thoerschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden u. Teischen a/G.

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)  
anerkannt vorzügl. gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blühchen, Rote des Gesichts etc. à Stück 80 h bei Drog. W. Wolfram und Karl Wolf in Marburg.

### 1<sup>a</sup> Spargel

süße, weiße dicke Stangen, 5 Kilo K 6 liefert portofrei gegen Nachnahme **Clemens Trevisani**, Görz, Küstenland.

### Der Kunsteis-Verkauf

aus dem städt. Schlachthof hat bei **A. Kleinschuster, Marburg, Postgasse 8**

begonnen. Nur die Tags vorher bestellte Blockanzahl wird zugeführt. Auf Glöckenanruf haben die B. T. Abnehmer das Eis ab Wagen übernehmen zu lassen.

### Ekel

empfinden Sie auf alle Fälle bei Benützung einer offenen Abort-Anlage, wenn Ihnen der ganze bestialische Geruch ins Gesicht schlägt. Wissen Sie, wie viel Krankheitskeime sich in diesem bestialischen Geruch befinden? Wenn Sie sich vor diesem Herd von Krankheiten schützen wollen, dann schaffen Sie sich ein

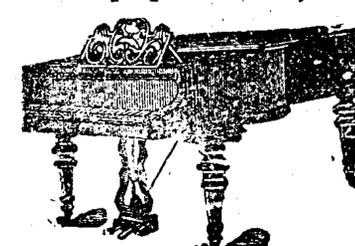
### Steingut-Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung

an, welches alle obigen Uebel abstellt und auf jede Abort-Anlage anzubringen ist. Preis 30 Kronen, 1 Krone für Emballage und Kiste. Prospekte gratis und franko bei **Max Bärwinkel in Rumburg** in Böhmen. 2067

### Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**

**Klavier- u. Zither-Lehrerin**  
Marburg,  
**Hauptplatz 20, 1. St.**



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

**Sie müssen**  
Ihre Frau schützen.  
Sorgenfreies Familienglück garantiert das wichtige, unüß. Buch über zudiel Kinderlegen. Mit über tausend Dankschreiben bistret gegen 90 P. östr. Briefmarken von **Frau J. Kampa**, Berlin, S. W. 210, Lindenstraße 50.

### Zu verkaufen

2 hoch komplette Fensterläden, nach innen aufgehend, ohne Jalousien, auf Spiegeltafeln, mit Oberlichter 190 Jm. lang u. 90 breit. Rärntnerstraße 56. 1549

### Jacobi

Wien, IX., Thurngasse 4.

**Nähmaschinen** vorzügl. Art  
**Nurbelstidmaschinen,**  
**Fahrräder 1904,**  
**Motorräder,**  
**Schreibmaschinen,**  
**Multator-Vervielfältigung,**  
**Registrier-Kontroll-Kassen.**

Kleinste Teilzahlungen.  
Billigste Preise. 819  
Preiscurant franko und gratis.

### Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche samt Zugehör sofort zu vermieten. — Anzufragen Triesterstraße 38. 1535

Möbliertes 649

### Zimmer

zu vermieten. Volksgartenstr. 24.

### Guter Obst-Most

in Gebinden von 56 Liter aufwärts, billig zu verkaufen. Anfr. Elisabethstraße 25. 1543

Schön möbliertes

### Zimmer

gassenseitig, separater Eingang, ist sofort zu vermieten. Anfrage Bürgerstraße 7, Tür 12. 1466

Karpathen- 1292

### Mai-Primsen

hochfein, mild wie Butter, hochprima ung. **Salami** empfiehlt **Alex. W. H. H. L.**, Spezerei-handlung, Herrngasse 40.

### Coniferen u. Blumenpflanzen

für Gräber und Gärten.

Alle Gattungen **Gemüse-Pflanzen** aus besten Erfurter Samen.

**Rosen-Hochstämme** in den erprobtesten Sorten offeriert billigst

**A. Kleinschuster**  
Marburg.

### Zu vermieten

Im Hause Mellingerstraße 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschek**. 2659

### Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Pickel**, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Frische 200

### Bruch-Eier

11 Stück 20 fr., bei **A. Himmler**, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

**A. Himmler**, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

**Schöne komplette, zimmerige Wohnungen**  
in südlicher Lage, zu den Preisen von 54 und 56 Kronen monatlich sind in der **Bismarckstraße** zu vergeben. Anzufragen beim Baumeister **Fr. Derwuschek** in Marburg. 1445

Schöne, elegant ausgestattete **Hochparter.-Wohnung**  
bestehend aus 3 Wohn-, Bade- und Dienstbotenzimmer, Speis, Veranda, Kloset etc. ganz abgeschlossen um 26 fl. samt Zinskreuzer an ruhige stabile Partei **sofort** zu vermieten. — Auskunft bei Baumeister **Rassimbeni**, Gartengasse 12. 1479

### Gründlichen

### Bither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt

**Kathi Bratusiewioz**, geprüfte Lehrerin für Bither und Streichzither

**Bürgerstraße 7, 3. Stock, Tür 12.**

### Lüchtige Agenten

werden gegen hohe Provision bei **Richard Zente**, Holzrouleaux und Jalousien-Fabrik in **Braunau**, Böhmen, aufgenommen. 1344

### Wohnung

1. Stock, 2 Zimmer und Küche um 11 fl. sogleich zu vermieten. Rärntnerstraße 56. 1548

### Nettes hochhohes Haus

neben der Josefikirche in Brunnendorf bei Marburg, in schöner Lage, ist wegen gänzlicher Abreise preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in Berv. d. Bl. 1335

### Großes unmöbliertes Zimmer

im 1. Stock, in der Nähe des Südbahnhofes sogleich zu beziehen. Adresse Bv. d. Bl. 1119

### Spargel

in bester Qualität 1 Kilo von 1 Krone aufwärts, täglich frisch geschnitten, offeriert

**A. Kleinschuster, Marburg**  
Postgasse 8.

### Frühjahrs- und Sommersaison 1904.

### Rechte Brüner Stoffe

Ein Coupon Meter 3.10 } K 7.—, 8.—, 10.— von guter } echter  
lang, kompletten Herren- } K 12.—, 14.— von besserer } Schaf-  
Anzug (Rock, Hose u. Gilet) } K 16.—, 18.— von feiner } wolle.  
gebend, kostet nur } K 21.— von feinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, Seidenlammgarne etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

### Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vorteile der Privatkundschaft Stoffe direct bei obiger Firma am **Fabriksorte** zu bestellen sind bedeutend. 1061

### Für Liebhaber-Photographen!



**Apparate** billige und teure.

**Platten** nur die verlässlichsten Marken.

**Papiere** in Celloidin, Bromsilber und Platin und alle zur Photographie nötigen Behelfe.

Die neue Preisliste ist kostenlos zu haben.

**Max Wolfram**, Marburg.

### Ziegel

besten Qualität, promptester Lieferung, offeriert zu billigsten Preisen ab Werk oder Bahn **Ziegelwerk "Styria"** Marburg, **Bela Baisch**, Mellingerberg.

**Ein gewaltiger Fortschritt**  
ist die  
**Waschmaschine**  
System **Krauss**  
D.R.G.M.

Für Küche und Waschküche.

### Little Wonder

vorzüglicher **Luftdruck-Apparat**

(mit Wasserdruck) für **Bierleitungen** (keine Kohlensäure). Keine Luftpumpe mit Handbetrieb, sondern vervollkommnete hygienische Einrichtung der Neuzeit. Alles Nähere bei

**Friedr. Wiedemann**.  
Dortselbst sind auch die patentierten **Wash-Maschinen** (System Kraus) lagernd.

### Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27  
Telephon Nr. 39.

empfiehlt zur Lieferung von **Zementrohre**, **Pflasterplatten**, **Stiegenstufen**, **Futtertröge** sowie alle sonstigen Betonwaren. Ferner: **Steinzeugrohre** und **Metallacherplatten**. Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

### Baumeister Franz Derwuschek

Marburg, Reiterstraße 26 856  
empfiehlt zur Saison 1904

### Schöne preiswürdige Baupläze

in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse.

### Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc.

werden unter den normalen Preisen abgegeben.

### Am Ringofen in Leitersberg

werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Hohlziegel stets vorrätig gehalten und werden Preisanstellungen je nach Größe des Bedarfes separat vereinbart.

### Eigene Bautischlerei und Schlosserei.

Uebernahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis elegantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung. Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Donnerstag, den 19. Mai 1904  
**Großer Restenverkauf**  
 bei  
**Gust. Pirchan, Marburg.**

**1<sup>a</sup> Sagorer Weisskalk**  
 stets frisch gebrannt, bei 1013  
**Hans Abt, Rathausplatz 6.**

**Marburger Bicycle-Klub.**

**Einladung**  
 zur  
**= 23. Vollversammlung =**

am 20. Mai 1904 in der **Kaffee-Restaurations**  
 (grünes Zimmer.)

- Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
  2. Kassenbericht.
  3. Bericht der Rechnungsprüfer.
  4. Wahl des Ausschusses.
  5. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
  6. Anträge.
- Beginn 8 Uhr.

**Siegelstöcke,** 686  
 Kautschukstempel, Vorbrud-Modelle  
 zc. zc. billigt bei **Karl Karner,**  
 Goldarb. u. Graveur, Herrengasse 15

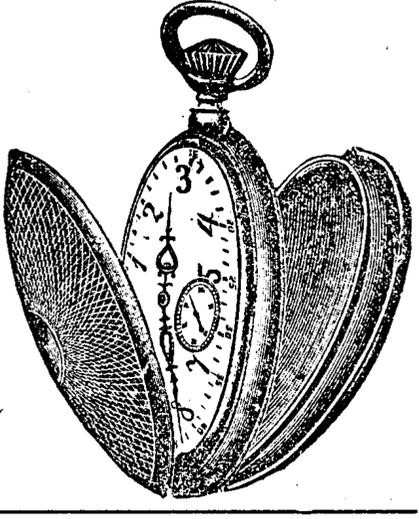
**WOHNUNG** 1323  
 2 Zimmer s. Küche u. Zugehör  
 zu vermieten. Anz. Schwärz-  
 gasse 5 bei der Hausmeisterin.

**Heirat.** Mehrere häusl. erz. vermög. Damen wünsch. bald. Heirat m. freih. Herren (auch ohne Verm.) Send. Sie nur Adresse an **Fortuna,** Berlin S. W. 19. 1503

**Solide Frau**  
 sucht ein kleines Sparherdzimmer.  
 Anfrage in der Verw. d. Bl. 1556

**FAHRPLAN**  
 der  
**k. k. priv. Südbahn**  
 sammt Nebenlinien  
 für  
**Untersteiermark**  
 Billig vom 1. Mai 1904.  
 Preis per Stück 5 kr.

Zu  
**Firmungs-Geschenken**  
**Uhren**  
 mit Garantie! mit Garantie!  
**Gold- und Silberwaren**  
 in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei  
**Vinzenz Seiler**  
 Marburg, Herrengasse Nr. 19.  
 Reparaturen werden genauest und streng solid ausgeführt.



**Beitrittserklärungen** zum **Marburger Gewerbevereine** können mittelst Postkarte erfolgen. — Beitrag monatlich 20 h. Unterstützende Mitglieder K 4 jährlich. 1442

**Kundmachung.**

Nachdem die am 16. Mai 1904 anberaumte **Plenar-Versammlung** der Kreditteilnehmer der **Marburger Eskomptebank** nicht beschlussfähig war, wird eine

**neuerliche Versammlung**  
 mit derselben Tagesordnung für

**Mittwoch, den 25. Mai 1904 um 3 Uhr nachm.**

in den Amtsräumen der **Marburger Eskomptebank**, **Tegetthoffstraße 11** in **Marburg** ausgeschrieben, wozu die **H. L. Herren** Teilnehmer höflichst eingeladen werden.  
 Marburg, am 16. Mai 1904.

**Der Ausschuss des Kreditvereines der Marburger Eskomptebank.**

**F. Hanschmann**

Hauptgeschäft und Fabrik: **GRAZ** Detailgeschäft u. Stadt-Kontor: **Schlögelgasse 6.**  
 Rosensteingasse 20

Fabrik verbunden mit dem Südbahnhoft durch eigenes **Industriegelände**

**Zementwaren- und Gipsdielen-Fabrik, Baumaterialien-Spezial-Geschäft**  
 empfiehlt alle Gattungen **Zement, Gips, Traversen, Baugutwaren, Röhren** in Steinzeug, **Zement, Ton** (Stampfbeton und Drahtnezeinlage) für **Drainagen, Wasser-, Kanals- und Abortleitungen, Platten** für Fußböden und Wandbekleidung aller Arten. **Dachpappen** und **Isoliermasse, Falzriegel, Futterträge** zc., führt alle **Betonarbeiten**, als: **Kanaliserungen, Fundamente** zc. aus, liefert alle Gattungen **Gipsdielen** und **Bautafeln** und führt die Anarbeitung derselben aus. 1570  
 Filiale der **Österreichischen Asphalt-Aktien-Gesellschaft** in **Wien.**

**Frühjahrs-Jaquet**  
 mit Clothfutter von  
**fl. 4.75**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Neueste Schossen**  
 mit vorzüglichem Schmitte von  
**fl. 2.50**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Wasch-Blusen**  
 sehr hübsche Dessins, gut passend, von  
**75 kr.**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Damen- und Kinder-Schürzen**  
 größte Auswahl von  
**25 kr.**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Weisse und färbige Kinder-Kleidchen**  
 von  
**50 kr.**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Damen-Wasch-Kleider**  
 von  
**fl. 3.50**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Knaben-Wasch-Anzüge**  
 von  
**90 kr.**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Feine Spitzen-Krägen**  
 und  
**Fischu's**  
 nur **Herrengasse 25**  
**Niko Polansky**  
 vis-à-vis Hotel „Mohr“.

**Silberne Gabel,**  
 gebrochen, in Verlust geraten,  
 Gegen gute Belohnung abzugeben in der Verw. d. Bl. 1574.

Großes liches  
**Gewölbe**  
 mit oder ohne Einrichtung sofort zu vermieten. — **Kärntnerstraße 10.** 1573.

**Greislerei**  
 auf gutem Posten, bestehend aus großem Geschäftsfokal, Wohnzimmer, Küche, großem Keller und Gartenanteil ist sofort billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1578

**Drei Wohnungen**  
 1 Werkstätte mit Küche, auch 2 große gassenseitige Zimmer samt Dienerzimmer sogleich zu beziehen. **Burggasse 12.** Anfrage daselbst: im 1. Stock. 1572.

**Gesucht**  
 wird geschickte **Massense.** Wdr. abzugeben in Verw. d. Bl. 1575.

**Teilhhaber**  
 gesucht von erfahrener gutsituierten Kaufm. Erwünscht ist junger, streb- und freundl. Gesellschafter mit H. Einlage. — Gewinnbringende Neugründung ohne Risiko. Auskunft erteilt **Paul Dreßler, Karlsbad, „Kaulbach“.** 1569

Für ein  
**Blumengeschäft**  
 in Fiume wird ein **Fräulein** von angenehmen Neueren und guten Umgangsformen gesucht. Anfragen sind an den Hausmeister im gräf. **Meran'schen Haus, Tegetthoffstraße** zu richten. 1568.

**Abzulösen.**  
 Eine auf bestem Posten neben der Kirche befindliche, gut gehende **Gemischwarenhandlung** mit **Tabaktrafik** und **Branntweinvertrieb**, welche auch von einer Frau leicht betrieben werden kann, ist wegen Todesfall sofort preiswürdig abzugeben. Zuschr. unter Chiffre **„3000“ Gaudi-Tunnel**, postlagernd. 1571

**Maschinenschreiberin**  
 findet sofort Aufnahme bei der **k. k. Bezirkshauptmannschaft** in **Marburg.** 1580.

**Epilepsi**  
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die **priv. Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M.** 657

**Strohhut-Lade**  
 in allen Farben, gefüllt in Flaschen à 30 h, **Stoff- und Ausbüß-Farben, Schuh- und Chevreau-Creme, Schuhlade, Parkettwischen, Fußbodenlade** zc. werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften aus  
**K. Wolf's**  
**Adler-Dragerie**  
**Herrengasse Nr. 17**  
 am liebsten genommen.